

Glauber Rocha

Ästhetik des Traums

2021

<https://doi.org/10.25969/mediarep/22981>

Veröffentlichungsversion / published version

Zeitschriftenartikel / journal article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Rocha, Glauber: Ästhetik des Traums. In: *montage AV. Zeitschrift für Theorie und Geschichte audiovisueller Kommunikation*. Brasilien, Jg. 30 (2021), Nr. 1, S. 87–91. DOI: <https://doi.org/10.25969/mediarep/22981>.

Erstmalig hier erschienen / Initial publication here:

https://montage-av.de/wp-content/uploads/pdf/2021_30_1_MontageAV/montage_AV_30_1_2021_87-91_Rocha_Aesthetik-des-Traums.pdf

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under a Deposit License (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual, and limited right for using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute, or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the conditions of use stated above.

Ästhetik des Traums

[1971]*

Glauber Rocha

Beim Dritte-Welt-Kongress 1965 in Genua habe ich, mit Bezug auf das brasilianische *Cinema Novo*, die «Ästhetik des Hungers» vorgestellt. In meinem Vortrag verortete ich den Künstler der Dritten Welt im Verhältnis zu den Kolonialmächten: *Allein eine Ästhetik der Gewalt*, so meine damalige These, könne unseren Befreiungskämpfen eine revolutionäre Bedeutung geben.

Ich sagte damals, die kolonialen Beobachter verstünden unsere Armut, könnten sie aber niemals empfinden.

1968 war das Jahr der Studentenproteste.

Zeitgleich zum Französischen Mai protestierten auf Brasiliens Straßen Studierende und Intellektuelle gegen das Militärregime von 1964.

TERRA EM TRANSE (LAND IN TRANCE, Glauber Rocha, BR 1967), eine praktische Umsetzung der Ästhetik des Hungers, stieß in Brasilien auf ablehnende Kritiken sowohl seitens der Rechten wie auch seitens linker Splittergruppen.

Zwischen innenpolitischer Repression und internationaler Resonanz habe ich die wichtigste Lektion gelernt: Der Künstler muss sich unter allen Umständen seine Freiheit bewahren.

Nur so können wir eine sehr spezifische Art der Verarmung vermeiden: die offizielle Weihung, mit der die unterentwickelten Länder ihre besten Künstlern für sich vereinnahmen.

* Glauber Rocha, *Eztetyka do sonho* [1971], in: Ders., *Revolução do Cinema Novo*. São Paulo: Cosac Naify 2004, S. 248–251. Es handelt sich um einen Vortrag, den Rocha im Januar 1971 auf einem Kongress an der Columbia University in New York hielt.

Der heutige Kongress an der Columbia University gibt mir nun die Gelegenheit, einige Ideen zu Kunst und Revolution weiterzuentwickeln, die mit dem Thema der Armut verbunden sind.

Die Sozialwissenschaften führen Statistiken und interpretieren so das Armutproblem auf unterschiedliche Weise. Die Schlussfolgerungen aus solchen Analysen kapitalistischer Verhältnisse betrachten den armen Menschen als ein Objekt, dem geholfen werden muss. In den sozialistischen Ländern wiederum beobachten wir eine anhaltende Polemik zwischen einerseits den Propheten einer totalen Revolution und andererseits den Bürokraten, die das Individuum nur als Teil einer Masse sehen. *Die Propheten der totalen Revolution sind mehrheitlich Künstler*, also Personen, die sich den verarmten Massen auf eher empfindsame und weniger intellektuelle Weise widmen.

Revolutionäre Kunst war das Stichwort in der Dritten Welt der 1960er-Jahre – und das wird es auch in diesem Jahrzehnt bleiben. Ich glaube jedoch, dass, aufgrund des Wandels vieler politischer und mentaler Rahmenbedingungen, die Konzepte der *revolutionären Kunst* einer kontinuierlichen Weiterentwicklung bedürfen.

Geistige Unreife wird oft mit ideologischen Manifesten verwechselt. Der schlimmste Feind der *revolutionären Kunst* ist ihre Mittelmäßigkeit. Angesichts der Tatsache, dass sich im Kontext der imperialistischen Ideologie reformistische Konzepte in der Regel subtil entfalten, muss der Künstler revolutionäre und brauchbare Antworten anbieten, die diese Ausweichmanöver unter keinen Umständen akzeptieren. Und er muss – was noch schwieriger ist – präzisieren, *welche Art der revolutionären Kunst politischem Aktivismus dient; welche neue Debatten eröffnet; und welche von der Linken abgelehnt und von der Rechten instrumentalisiert wird.*

Als Beispiel für den ersten Fall möchte ich aus meiner Perspektive als Filmemacher *LA HORA DE LOS HORNOS* (DIE STUNDE DER HOCHÖFEN, Fernando E. Solanas & Octavio Getino, ARG 1968) nennen, ein typischer pamphletartiger Film, informativ und polemisch, der gegenwärtig weltweit von politischen Aktivisten eingesetzt wird.

Für den zweiten Fall ließen sich einige Filme des brasilianischen *Cinema Novo* anführen, darunter auch meine eigenen.

Und für den dritten schließlich das Werk von Jorge Luis Borges.

Dieser Klassifikationsversuch offenbart jedoch all die Widersprüche einer Kunst, die unserer Gegenwart zugewandt ist. Ein *revolutionäres Kunstwerk* sollte nicht nur unmittelbar politisch agieren, sondern auch das philosophische Spekulieren fördern und so eine Ästhetik schaffen, die

dem unendlichen menschlichen Streben, sich mit dem Kosmos zu vereinen, gerecht wird.

Die Unbeständigkeit einer solchen *revolutionären Kunst* in der Dritten Welt ist im Wesentlichen auf die durch den *Rationalismus* verursachten Repressionen zurückzuführen.

Die gegenwärtigen kulturellen Gesinnungen – der Rechten wie der Linken – sind gefangen in einer konservativen Vernunft. Die Schwäche der Linken in Brasilien resultiert aus eben diesem kolonialen Erbe. Die Rechte denkt entsprechend einer Vernunfts- und Fortschrittslogik. Technologie fungiert dort als mittelmäßiges Ideal einer Macht, die ideologisch nichts anderes kennt als die der Beherrschung des Menschen durch den Konsum. Die Antworten der Linken – wie wir sie erneut beispielhaft in Brasilien beobachten können – sind hinsichtlich des zentralen politischen Konfliktthemas, nämlich dem der verarmten Massen, paternalistisch ausgefallen.

Das Volk ist der Mythos der Bourgeoisie.

Die Vernunft des Volkes führt zur Vernunft Herrschaft der Bourgeoisie über das Volk.

Das ideologische Spektrum dieser paternalistischen Haltung zeigt sich im eintönigen Kreislauf aus Protest und Repression. Die Vernunft der Linken entlarvt sich als Erbe der europäischen bürgerlich-revolutionären Vernunft. Auf diese Weise verhindert die Kolonialisierung nachhaltig eine umfassende revolutionäre Ideologie, die in der Kunst ihren größten Ausdruck fände. Eine solche Ausdruckstärke kann allein die Kunst erreichen, weil nur sie sich dem Menschen in jenen Tiefen annähern kann, die die Tiefen des Traums sind.

Der einzige Ausweg aus diesem festgefahrenen Kreislauf besteht in einem Bruch mit allen kolonialisierenden Rationalismen.

Die intellektuellen Avantgarden können es sich nicht länger leisten, auf die *unterdrückende Vernunft* mit *revolutionärer Vernunft* zu antworten. Die Revolution liegt in der *Anti-Vernunft*, die das *irrationalste* Phänomen überhaupt, die *Armut*, in ihren Spannungen und Widersprüchen kommuniziert.

Keine Statistik kann Armut in all ihren Dimensionen erfassen.

Armut ist die größte selbstzerstörerische Bürde eines jeden Menschen und wirkt sich psychologisch so sehr auf den Betroffenen aus, dass er zu einem zweiköpfigen Tier wird: Der eine Kopf ist fatalistisch und unterwirft sich der versklavenden Vernunft. Der andere Kopf ist – insoweit der Betroffene die Absurdität seiner eigenen Armut nicht zu erklären vermag – naturgemäß mystisch.

Die dominierende *Vernunft* erklärt den Mystizismus für *irrational* und verdrängt ihn rigoros. Dieser *Vernunft* entsprechend soll dann alles, was *irrational* ist, zerstört werden – ganz gleich ob es sich um religiöse oder politische Mystik handelt. Die Revolution, verstanden als das, was den Menschen ergreift und sein Leben auf eine Idee hin ausrichtet, ist das Höchste des Mystizismus. Revolutionen scheitern, wenn dieses Ergriffen-Werden unvollständig bleibt, wenn der rebellierende Mensch sich nicht gänzlich von der unterdrückenden *Vernunft* befreit, wenn der Kampf nicht emotional und leidenschaftlich ausgetragen wird, wenn – *immer noch getrieben von der bürgerlichen Vernunft* – Methode und Ideologie in einem solchen Ausmaß ineinander verschwimmen, dass sie die Kampfhandlungen lähmen.

In dem Maß, in dem die *Unvernunft* Revolutionen plant, plant die *Vernunft* Repressionen.

Revolutionen ereignen sich in der Unvorhersehbarkeit historischer Praxis, einer kabbalistischen Vereinigung der irrationalen Kräfte der verarmten Massen. Politische Machtergreifung meint noch lange nicht den Erfolg von Revolutionen.

Es gilt, den existenziellen Kern der Armut zu berühren, und zwar ihren Mystizismus. Er ist die einzige Sprache, die das rationale Schema der Unterdrückung bezwingen kann. Die Revolution ist magisch, denn sie ist im Rahmen der dominierenden *Vernunft* unvorhersehbar. Allenfalls wird sie als eine plausible Möglichkeit gesehen. Die Revolution muss aber für die herrschende *Vernunft* unmöglich zu verstehen bleiben, damit letztere sich, angesichts ihrer eigenen Unfähigkeit zu verstehen, jede Gültigkeit selbst aberkennt und sich verschlingt.

Der befreiende Irrationalismus ist des Revolutionärs stärkste Waffe. *Und Befreiung – selbst wenn sie eine Antwort auf die Gewalt des Systems darstellt – bedeutet immer, Gewalt abzulehnen, und zwar im Namen einer Gemeinschaft, die auf grenzenloser Liebe zwischen den Menschen gründet.* Diese Liebe hat rein gar nichts mit dem traditionellen Humanismus zu tun, der lediglich ein Symbol des guten Gewissens der Herrschenden ist.

Einzig die Wurzeln der Indigenen und Schwarzen des lateinamerikanischen Volkes sind als die entwickelten Kräfte dieses Kontinents zu betrachten. Unsere Mittelschicht und Bourgeoisie sind dekadente Karikaturen der kolonisierenden Gesellschaften.

Solange die Volkskultur nur eine Kunst inspiriert, deren Schöpfer sich von der bürgerlichen *Vernunft* ersticken lassen, kann sie nur ein halbherziger Protest sein.

Mit Volkskultur ist nicht das gemeint, was man im engeren Sinne Folklore nennt, sondern vielmehr der Ausdruck permanenter historischer Rebellion des Volkes.

Die Begegnung der von der bürgerlichen Vernunft losgelösten Revolutionäre mit den bedeutsamsten Strukturen der Volkskultur wird die erste Konfiguration einer neuen revolutionären Geste darstellen.

Träumen ist das einzige Recht, das nicht verboten werden kann.

Die «Ästhetik des Hungers» entsprach 1965 meinem rationalen Verständnis der Armut.

Heute weigere ich mich, überhaupt noch von Ästhetik zu sprechen. Das Dasein kann in seiner Ganzheitlichkeit nicht philosophischen Konzepten unterworfen werden. Die *revolutionäre Kunst* muss eine Magie entfalten, die es vermag, den Menschen so zu verzaubern, dass er es nicht mehr länger erträgt, in dieser absurden Realität zu leben.

Jene Realität überwindend schuf Borges die befreiendsten Unwirklichkeiten unserer Zeit. *Seine Ästhetik ist die des Traums*. Mir diene sie als spirituelle Erleuchtung, die dazu beigetragen hat, meine afro-indigene Sensibilität für die ursprünglichen Mythen meines Volks [*raça*] zu öffnen. Dieses arme und scheinbar ziellose Volk entfaltet in der Mystik seinen Moment der Freiheit. Die afro-indigenen Götter werden die kolonialisatorische Mystik des Katholizismus zurückweisen, die schlicht eine repressive Hexerei und eine den Reichen vorbehaltene moralische Erlösung ist.

Ich rechtfertige oder erkläre mein Träumen nicht, denn es geht aus einer wachsenden Verbundenheit mit den Themen meiner Filme hervor und es folgt dem natürlichen Lauf meines Lebens.

Aus dem brasilianischen Portugiesisch von Anna-Sophie Philippi